

Predigt zu 4. Mose 6,22-27 am Sonntag Trinitatis, 07.06.2020 um 18 Uhr  
in der Marienkirche zu Wendeburg, Pfarrerin Petra Wesemann

Liebe Gemeinde,  
eine Sache habe ich besonders vermisst,  
als wir 8 Wochen lang keine Gottesdienste in der Kirche feiern durften.  
Statt der Predigt habe ich Andachten gelesen,  
statt der Gemeindelieder habe ich mir auf YouTube Lieder von Lobpreisbands angemacht  
und mitgesungen,  
gebetet habe ich still für mich und auch Psalmen konnte ich alleine lesen.  
Aber was mir wirklich gefehlt hat, war:  
Dass mir jemand den Segen Gottes zuspricht.  
Der Segen am Ende jedes Gottesdienstes bedeutet für mich nicht nur, dass der Gottesdienst  
jetzt zu Ende ist und ich lange genug zugehört habe,  
er bedeutet vor allem:  
Jemand spricht mir in Gottes Namen den Segen zu, und damit verspricht Gott mir: Ich werde  
auch in der kommenden Woche bei dir sein und mit dir gehen.

Der am häufigsten am Ende eines Gottesdienstes zugesprochene Segen ist der sogenannte  
aaronitische Segen aus dem 4. Buch Mose Kapitel 6 und er ist heute Predigttext:

22 Und der HERR redete mit Mose und sprach:  
23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr  
sie segnet:  
24 Der HERR segne dich und behüte dich;  
25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig;  
26 der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.  
27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen,  
dass ich sie segne.

Um diesen Segen Gottes soll es heute gehen.

Wer einem anderen Menschen Segen wünscht, wünscht ihm von allem das Beste: Glück,  
Zufriedenheit, Gesundheit, Freude, ein wunderbares und gelingendes Leben.  
Und am liebsten auch, dass es keine dunklen Zeiten, keine Angst und keine Sorgen geben  
soll.

Wäre es nicht wundervoll, wenn unser Leben immer hell und glücklich sein könnte?  
Leider ist unsere Realität nicht so. Und die Realität des Moses war es auch nicht.

Mose hatte das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt, sie hatten eine wundervolle  
Rettungsaktion Gottes erlebt, als sie durch das Rote Meer geführt wurden und den Ägyptern  
entkommen waren. Sie hatten Gott gelobt und vor Freude getanzt.  
Doch mit der Zeit verloren sie die Geduld.  
Mit der Zeit hatten sie keine Lust mehr, weiter durch die Wüste zu latschen und immer  
wieder nur getröstet zu werden: Gott will uns ins gelobte Land führen!

Ein bisschen erinnert mich das an unsere Situation, auch wenn es uns um Längen besser  
ergeht als dem Volk Israel zur Zeit des Moses in der Wüste:  
Zuerst haben wir alle zusammengehalten, wir haben Gott und unserer Regierung gedankt für  
die weisen Entscheidungen, die es möglich gemacht haben, dass sich in Deutschland viel  
weniger Menschen infizierten als in vielen anderen Ländern auf der Welt. Aber immer mehr  
verlieren wir die Geduld. Immer mehr wird über alle möglichen Maßnahmen geschimpft. Es  
fällt uns immer schwerer, uns weiter trösten zu lassen: Bald wird ein Impfstoff entwickelt  
und dann ist alles wieder so wie immer! Dann bekommt ihr alles zurück, was euch glücklich  
macht und was ihr jetzt entbehren müsst! Unser scheinbar gelobtes Land und Leben rückt  
immer weiter in die Ferne.

Die Wüstenwanderung des Volkes Israel dauerte 40 Jahre lang. Uns kommen schon drei  
Monate Einschränkungen als viel zu lange vor.  
Aber vielleicht gelingt es uns, aus den Worten, die Gott damals an Mose richtete, Trost und  
Kraft für unser Leben heute zu ziehen und einen neuen Blick auf „Glück und Segen“ zu  
bekommen.

Mitten in der Wüste beginnt Gott, mit Mose die Regelungen für ein gutes und geordnetes  
Zusammenleben des Volkes Israel zu besprechen. Und er lässt sein Volk durch Mose so eine  
Art „Kirche to go“ errichten, die Stiftshütte. Gott sorgt dafür, dass sein Volk Israel auch in der  
vorläufigen Situation, auf dem Weg ins gelobte Land, die Möglichkeit bekommt,  
Gottesdienste zu feiern und sich der Nähe Gottes zu vergewissern. Gott sorgt dafür, dass  
sein Volk auch in der Zwischenzeit, in der Übergangszeit zwischen Ägypten und dem  
erwarteten gelobten Land, **lebt** und nicht nur wartet auf das, was dann irgendwann sein soll.

Ich wünsche uns, dass uns das in unserem Leben ebenfalls immer wieder neu gelingt: Dass  
wir leben! Und nicht, dass wir ewig warten bis dies oder bis das oder bis jenes erst Mal  
eingetroffen ist.

Für das Leben in der Wüste gibt Gott dem Mose dann diese Anweisung: Wenn ihr  
Gottesdienste feiert, dann soll der leitende Priester – denn diese Aufgabe hatte Aaron und  
nach ihm seine Söhne – das Volk auf diese Weise segnen:  
Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Drei Segenssätze am Sonntag der Dreieinigkeit.  
Vielleicht schimmert auch in diesem Segen schon ein wenig davon durch, dass der eine Gott  
uns Menschen in drei Personen begegnen will, auch wenn diese Gedanken sicher noch nicht  
im Bewusstsein eines Moses oder Aaron waren.

### 1. Der Herr segne dich und behüte dich.

Dieser Gedanke ist der größte Wunsch aller Eltern für ihre Kinder. Das zeigt sich z.B. bei der  
Wahl beliebter Taufsprüche aus den Psalmen:  
Psalm 91,11: „Denn Gott hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen  
deinen Wegen.“  
Psalm 121,7: „Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.“  
Psalm 17,8: „Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten  
deiner Flügel.“

Und damit wird der Gedanke vom Behüten erweitert zum Beschirmen. So heißt es z.B. auch in Psalm 57,2: „Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig. Denn auf dich traue meine Seele und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht bis das Unglück vorüber gehe.“  
Psalm 91,4: „Er wird dich mit seinen Fittichen decken und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.“

Wie ein Hut oder wie ein Schirm, die uns je nach dem vor Sonne oder vor Regen schützen können, wünschen wir uns, dass Gott uns und unsere Kinder, Liebsten, Eltern oder Freunde vor Gefahren schützt.

Oder wie eine Glucke ihre Jungen unter ihren Flügeln versteckt, so wünschen wir uns manchmal, uns in Gottes Armen verstecken zu können, auf seinem Schoß ein wenig auszuruhen und neue Kraft zu tanken.  
Oder wir wünschen uns Gott an unserer Seite, der uns wie starke Eltern vor Gefahren von außen beschützt.

In der Zusage: „Der Herr segnet und behütet dich!“, können wir Gott erleben wie ein Elternteil, das für uns kämpft, sich für uns einsetzt, uns begleitet, für uns da ist.

## 2. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott ist nicht nur ein liebender Vater oder eine beschützende Henne für ihre Küken. Gott ist auch heilig.

Gott ist so weit von uns schuldbeladenen Menschen entfernt, dass kein Mensch es aushalten könnte, Gott einfach so direkt in sein Angesicht zu sehen.

So spricht z.B. der Prophet Jesaja, nachdem er Gott in einem Traumgesicht auf dem Thron gesehen hat (6,5): „Weh mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“

Und Mose, der Gott so nahestand und immer wieder direkt mit Gott sprach, wünschte sich von Gott, dass er dessen Angesicht sehen dürfte. Aber Gott sprach zu Mose (Ex. 33,20): „Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, wenn er mich sieht. Aber siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir hersehen. Aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Und doch beauftragt Gott Mose, dass Aaron dem Volk zusagen soll: „Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig!“

Gott will die Menschen also freundlich anschauen. Und obwohl sie es nicht verdient haben, obwohl sie vergehen müssten, wenn sie Gott in seiner Heiligkeit anschauen, will er ihnen gnädig sein.

Damit wir Gott anschauen können wie er uns anschaut, damit wir ihn und seine Gnade wahrnehmen können, dafür hat Gott seinen Sohn in die Welt geschickt. In Jesus Christus können wir Gott sehen. Jesus ist sein uns freundlich zugewandtes Gesicht.

Und dabei haben die Freunde Jesu auch in dem Menschen Jesus wahrgenommen, dass Gottes Herrlichkeit in ihm wohnt. Bei der Berufung des Petrus (Lukas 5) erkennt Petrus

plötzlich, dass er in Jesus nicht nur irgendeinen Menschen vor sich hat. Er fällt Jesus vor die Füße und ruft erschrocken: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Jesus lässt ihn wieder aufstehen und sagt: „Fürchte dich nicht!“ – und dann beauftragt er ihn als seinen Mitarbeiter.

Im Sohn Jesus Christus dürfen wir also erleben, dass Gott uns sein freundliches Angesicht zeigt und uns gnädig ist.

Er ist heilig.

Aber er versteckt sich nicht dahinter.

Er wendet sich uns zu. Er überwindet den Abstand zwischen seiner Heiligkeit und unserer Unzulänglichkeit.

Der Allmächtige lässt sich sehen, wendet sich uns zu.

In aller Not, in allen schweren Zeiten, in allem Vorläufigen, dass uns vielleicht belastet, dürfen wir staunend erkennen: Wir sind dem Allmächtigen nicht egal! Er hat uns im Blick. Und wir dürfen ihn im Blick behalten.

Er ist uns gnädig. Sollten wir dann nicht auch einander gnädig sein?

Sollten wir nicht als Boten und Beauftragte Gottes dazu beitragen, dass auch andere Menschen erleben dürfen, dass Gott sein Angesicht über ihnen leuchten lässt und ihnen gnädig ist? Und damit komme ich zum dritten Satz:

## 3. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Frieden, im Hebräischen „Schalom“, meint viel mehr als die Abwesenheit von Krieg. Es geht dabei um umfassendes Heil, um die Fülle dessen, was das Leben gut macht, um geheilte Beziehungen untereinander und mit Gott.

Und das gilt auch in jeder Zwischenzeit, in jedem Vorläufigen, auf dem Weg, wenn noch nicht alles seinen Platz hat, und wenn wir darauf warten, dass Dinge sich noch ändern sollen. Wo der Geist Gottes in den Herzen wohnt, können Menschen im Frieden miteinander leben, ohne sich von Neid, Missgunst oder äußeren Einschränkungen gegenseitig das Leben schwer zu machen. Mit der Kraft des Geistes können Menschen aufhören, „unzufrieden“ zu sein und das an anderen auszulassen. Sie können getrost leben durch den Tröster, der seit Pfingsten in unseren Herzen und Häusern wohnen möchte und uns Gottes Schalom schenken will. Gott erhebt sein Angesicht auf uns und gibt uns Frieden, auch und gerade unabhängig davon, wie die äußeren Umstände gerade sein mögen.

Vielleicht will er an der einen oder anderen Stelle auch unsere Augen nutzen, um einen Menschen zu sehen, wahrzunehmen, freundlich anzuschauen und ihm in Gottes Namen Frieden zu schenken. Vielleicht will er uns benutzen, einem anderen Menschen seinen Segen weiterzugeben.

Denn auch wenn Menschen den Segen Gottes zusprechen und weitersagen: In diesen Worten kommt Gott selbst als Handelnder zu den Menschen. So sagt Gott es Mose zum Schluss seiner Anweisungen:

„So sollen die Segnenden meinen Namen auf das Volk legen, dass ich, der dreieine Gott, sie segne.“

So segne euch heute und in der neuen Woche der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.